

Rabenauer Anzeiger

Erscheint Dienstag, Donnerstag u. Sonnabend.
Abonnementpreis einschließlich zwei illustrierter
achtseitigen Beilagen sowie eines illustrierten
Wohlbillets 1,50 Mk.

Zeitung für Charand, Geiersdorf.

Inserate kosten die Spaltenzeile oder deren
Raum 10 Pf., für auswärtsige Inserenten 15 Pf.
Reklamen 20 Pf. Annahme von Anzeigen
für alle Zeitungen.

Mein- und Großölsa, Obernaundorf, Hainsberg, Somsdorf, Coßmannsdorf, Lüban, Vorlas, Spechtriz etc.
Mit verbindlicher Publikationskraft für amtliche Bekanntmachungen.

Nummer 28. Fernsprecher: Amt Deuben 2120

Sonnabend, den 5. März 1910.

Fernsprecher: Amt Deuben 2120 23. Jahrgang.

**Kunstgewerbliche Tischler-Fachschule
der Stadt Freiberg in Sachsen.**
Mit Lehrwerkstätte. 2 Halbjahresturse.
Beginn des Sommersem. am 18. April. Programm
und Auskunft kostenlos durch die Direktion.

Aus Nah und Fern.

Rabenau, den 4. März 1910.

Das 65jährige Stiftungsfest des
M. S. B. Apollo, verbunden mit 25jährigem
Dirigenten-Jubiläum des Herrn Liedermister
K. Regel, das am Donnerstag abend im fest-
lich geschmückten Saale des Antiklofes abge-
halten wurde, hatte eine Beteiligung gefunden,
wie wohl kaum bisher ein Fest des Vereins.
Nach einleitendem Krönungsmarsch a. d. Oper
"Der Prophet" von Meyerbeer, betrat die ca.
50 Mann starke Sängerschule das Podium,
woran der Vorsitzende des "Apollo", Herr
Bühnenmeister Frenzel, das Wort ergriff zur
Begrüßung der Gäste und Beglückwünschung
des um die Erhaltung des Vereins auf gefang-
lichem Gebiete sehr verdienten Dirigenten, ihm
im Namen des Vereins innigsten Dank ab-
stehend, für die vielen seiner gebrachten Opfer.
In Anerkennung dieser Verdienste überreichte er
dem Jubilär eine goldene Uhrkette. Anschließend
hieran nahm ein Mitglied vom Elbgaulängers-
bund das Wort, um den 25 Jahre im Gesang
tätigen Veteranen in zu Herzen gehender An-
sprache zu feiern und ihm gleichzeitig das gold-
dene tragbare Ehrenzeichen zu überreichen. In
bewegten Worten dankte der Geehrte und in
mächtigen Akkorden schallte alsdann das Lied
"Treu unser Herz" durch den Saal. Das
Konzert, welches der feiernde Verein bot, legte
wiederum Zeugnis davon ab, daß er rastlos
weiterwärts gestrebt und sich seinen ehrenvollen
Platz unter den großen Männerchören zu be-
haupten weiß. Wichtig und süß erklangen
"Dort liegt die Heimat mir am Rhein" von
Altenhofer und "Der Jäger aus Kurpfalz"
von Ditzgraben. Ihre sorgfältige gesang-
liche Ausbildung zeigte die Sängerschule
vor allem in der Wiedergabe der schönen
Männerchöre mit Orchesterbegleitung, "Hör
uns Germania" von Jünge, "Mondaufgang"
von Wache und in dem Marsch der Bürger-
garde mit kleiner Trommel und Piccoloflöte,
die ungetrübten B-fall fanden. Durchweg
zeichneten sich die Vorträge durch scharfe
Rhythmisierung, zart abgedühte Dynamik und
korrekte Textbehandlung aus. Das begleitende
Orgelwerk hielt sich sehr wacker und
trug unter Leitung des Herrn Schönberg auch
durch die eigenen Vorträge zur Verschönerung des
Abends bei. An der Feste beteiligten sich außer
dem Doppel-Quartett Rabenau, auch die Ge-
sangvereine von Großölsa und Obernaundorf
in ansehnlicher Zahl, sowie ein Doppel-Quartett
aus Dresden-Neustadt. Beide Doppel-Quartette
hatten Liebesvorträge übernommen und lösten
damit verdienten Beifall aus. Viel Anklang
fanden auch die humoristischen Sachen des Gen.
A. Schwabe, sowie die den Schluß des unter-
haltenden Teils bildende komische Potpourri-
symphonie "Ein Fastnachts-Abenteuer". An das
Konzert schloß sich ein von echter Sängerschul-
lichkeit belebter Ball, in dessen Verlaufe die
Vereine noch manches herrliche Lied erklingen
ließen.

Eine aufsehenerregende Verhaftung er-
folgte am Donnerstag früh in Obernaun-
dorf. Wegen Meineidsverdacht wurde durch
die Gendarmerie ein dortiger Gutbesitzer in
das Rgl. Amtsgericht Charand eingeliefert.
Zu den Ermittlungen hinsichtlich
Weiterführung der elektrischen
Straßenbahn auf der Hainsberg-Rabe-
nauer Chaussee wurde in den letzten Hains-
berger Gemeinderatsitzung vom Vorsitzenden
berichtet, daß Verhandlungen mit den Anlie-
geren stattgefunden haben, in denen festgelegt
wurde, ob und zu welchem Preise die Anlieger
bereit sind, das zur notwendigen Verbreiterung
der Straße erforderliche Areal herzugeben. Es
kommen in Betracht die Anlieger Dr. Schmeltz

mit 175 qm (verlangt pro qm 6 Mk.), Frau
Kohler 267 (6 Mk.) und 133 (2 Mk.), Herren
Bauer 45 (10 Mk.), Firma Lorenz 55 (6),
Heinze 47 1/2 (10), Uebigau 47 (10), Hüble
47 (10), Gräfe 79 (10), Ritter 27 (10),
Schlorke (scheidet aus, weil bereits eingekauft),
Nierisch 50 (10), 44 (10) und 20 (2), Hof-
mann 34 (6), Keilig 30 (2), Mehnert 826 (6).
Die Arealverwertung von den Privatangelegern
würde demnach einen Kostenaufwand von
12 148 Mark erfordern. Der Gemeinderat
selbst hat sich über den Preis des abzutreten-
den Gemeindegutes schlüssig zu machen.
G. M. Fiedler spricht energisch dagegen, die
Hand zur Weiterführung der Bahn zu bieten.
Im gleichen Sinne spricht G. M. Heintze,
der auf die Analogie an der Dresdener Straße
hinweist. Die Gemeindeverwaltung könne keines-
falls die Hand dazu bieten, daß die Straßen-
bahnhaltstelle aus dem Orte hinausgedrängt
würde. Die Kosten für Wiederherstellung der
Einriedigungen usw. werden sich nach einem
Anschlag des Herrn Baumeister Richter auf
11 686,52 Mark belaufen. Sämtliche Anlie-
ger erklären sich zur Arealabtretung nur be-
reit, wenn die Wasserhülle vollständig aus-
gebaut wird und die Gemeinde jede Kostenauf-
wendung ablehnt. Der Antrag des Vorsitzenden,
das fragliche Gemeindegut kostenlos abzutreten,
um ein gewisses Entgegenkommen zu zeigen,
wird mit allen gegen die Stimme des Antrag-
stellers abgelehnt.

Das Landgericht Freiberg verhandelte
gegen den 1878 in Döbendorf geborenen
Bauarbeiter Paul Moritz Geißler. Er war
bei der Talperr in Charand beschäftigt. Um
für den Winter Arbeit zu haben übernahm er
die Steinbrucharbeiten für die Gemeinde
Döbendorf, wozu ihm der Gebrauch von Pul-
ver und Dynamit unter der Bedingung ge-
nehmigt wurde, daß er einen den Vorschriften
entsprechenden Aufbewahrungsraum baute. Nach
Beendigung dieser Arbeit behielt er 27 Patro-
nen und einige Pfund Pulver zurück, die er
zum Zerleinern von Hauslöde verwenden
wollte. Um dieses Sprengmaterial nun in
der Nähe zu haben, bewahrte er es eine Nacht
lang in einer neben einer Schmelze befindlichen
Holzkantline auf, wodurch Menschenleben ge-
fährdet wurden waren. Das Gericht verurteilte
ihn wegen Vergehens gegen § 9, Abs. 2 des
Sprengstoffgesetzes zu 5 Monaten Gefängnis.

Kirchennachrichten von Rabenau.
Sonntag, den 6. März Dom. Lätare vom.
9 Uhr Gottesdienst: Pastor Pechel. Predigt-
text: Römer 5, 1-6. Nachmittags 2 Uhr
Fastenbeten für Kleinölsa in der Schule zu
Großölsa: Pastor Herfurth. Abends 8 Uhr
Jünglingsverein.

Gebo ren: am 27. Febr. d. Wirtschaft-
besitzer Anton Oswald Berthold in Obernaund.
ein S. — am 24. Febr. dem Stuhl. Paul
Dakar Buschmann hier ein Z.
Getau ft: am 27. Febr. Alfred Max
Sobe, Sohn des Spinners Max Rich. Sobe in
Obernaund. — Elise Martha Ebert, Tocht.
d. Fabrikarb. Aug. Ferd. Ebert in Obernaund.
— am 3. d. Marie Charlotte Brückner, Tocht.
d. Kaufmanns Paul Emil Brückner hier.
Aufgeb o ten: Comm. Albert Pfeifer,
Rutscher u. Chauffeur hier u. Martha Minna
Duschte hier.

Ge storben: am 25. Febr. Gust. Adolf
Büschmann, Hausbes. und Stadtrat hier,
71 J. 8 Mon. 7. Z. alt, w. am 27. Febr.
b. w. ist — am 26. Febr. Jungfrau Flora
Linda Träger, Dienstmädchen in Kleinölsa,
17 J. 7 M. 11 Z. alt, w. am 2. d. b. w. ist.

Kirchennachrichten von Somsdorf.
Am Sonntag Lätare früh halb 9 Uhr
Beichte und Communion. 9 Uhr Gottesdienst
mit Predigt über Römer 5, 1-6. Nachm.
halb 4 Uhr Taufgottesdienst in der Schule
zu Coßmannsdorf.

Aus „Nah und Fern“ sowie
Inserate siehe auch Beilage.

Rgl. Sächsischer
**Militär-Verein Rabenau
und Umgegend.**
Sonnabend, den 5. März 1910
Monatsversammlung
im Ratskeller.
Zahlreichs Erscheinen der Mitglieder er-
wünscht.
Der Vorstand.

Malter-Mühle.
Morgen Sonntag
Ballmusik.

Herzlicher Dank.
Für die große Teilnahme bei der
Krankheit und dem Begräbnisse unserer
lieben Tochter, Schwester u. Schwägerin
Fräulein
Flora Linda Träger
sagen wir, vor allen den Herren Dr.
Herrmann, Pastoren Pechel u. Herfurth
Kantor Heintze, sowie den Nachbarn
und Bekannten, der lieben Jugend von
Klein- u. Großölsa, dem Jungfrauen-
verein u. Rabenau, innigsten Dank.
Kleinölsa, d. 3. März 1910.
Die trauernden Hinterlassenen.

2 belgische Riesen-Häsinnen,
23 Pfd. schwer, zu verkaufen.
Dresdnerstr. 45 B.

Einen tüchtigen
Rundpolierer
auf Massenartikel suchen
Beran & Kneller, G. m. b. H.
Potschappel.
Aufträge
auf
eichene Stühle
vergiert
Rabenauer Stuhl- und Möbelfabrik
F. Schmidt & Co.

Zur Frühjahrsfaat empfehle
rohes Knochenmehl.
Garantiere 15,34% Phosphorsäure, 3,35%
Stickstoffgehalt. Untersucht von der Agri-
culturchemischen Versuchstation Pommerh.
J. Oesterreich, Spechtriz.

Es versäume niemand,
den nie wiederkehrenden
günstigen

**Schuhwaren-
Verkauf**
im
Rabenauer Schuhhaus
zu besuchen!
Es wird Keiner getäuscht
werden!

Herrenrad
(mit Doppel-Übertragung) preiswert zu ver-
kaufen. Zu besichtigen abends von 6-8,
Sonntag von 9-4 Uhr. Obergasse 23 b, II.
Jüngerer, geübter

Bildhauer
der auch etwas Maschinen-Arbeit mit ver-
richtet, in eine auswärtige Stuhl- u. Ge-
stellfabrik per sofort gesucht. Angeb.
unt. J. K. an die Exped. d. Bl. erb.

Wiesendünger
trifft diese Woche ein
E. S. Lindner, Großölsa.

Suche einen
Stuhlbaugerhilfen
flotten, sauberen Arbeiter, welcher auch auf
Sessel eingerichtet ist.
E. Walther, Großölsa.

Tüchtigen
Drechsler
sucht sofort
Alfred Gärtner.

Fahrräder
und alle Zubehörsartikel, nur erstkl. Marken,
empfiehlt in größter Auswahl
Paul Wolf, Großölsa.
Reparaturen werden in meiner mit allen
Hilfsmaschinen ausgestatteten Werkstätte von
Fachleuten ausgeführt.

Wohnungen,
einfache und besser möblierte, auch
einige Herrenschlafstellen
sind zu vermieten.
Höhenstrasse 33.

Reparaturen
an Uhren und
Schmucksach.
unter Garantie bei
Emil Kern,
Uhrmachermeister.

Frauenleiden
Störung, Stockung d. Blutcirculation beseitigt mein
Frauenpulver. Durchaus unschädlich; zahlreiche
Dankschreiben. **Garantieschein liegt bei.** Frau
K. schreibt: Das neulich von Ihnen bezogene
Frauenpulver war sehr zufriedenstellend, bitte um
sofortige Zufendung von zwei Schachteln. **Kyoth.**
H. Müller, Berlin 505, Frankfurter Allee 136.

Konfirmanden-Uhren
gut abgezogen u. reguliert, unter Garantie
in jeder Preislage, empfiehlt
Paul Morgenstern,
Uhrmachermeister.

Würmer
jede Art, bei Kindern und Erwachsenen, als
Maden-, Spul- und Bandwürmer mitsonst
der Brut werden schnell und sicher vertilgt
durch die berühmten Medizinalart
Dr. Küchenmeisters
Wärmepreparate.
Zur Darmreinigungskur im März für jeden
Menschen unentbehrlich. Alleinverkauf u. Versand
Salomonis-Apotheke
Dresden-A., Neumarkt 8.

Gesangbücher
Buchbinderei M. Anders, am Markt.

Britische Studien.

Deutschland.
Der dem Reichstage zugegangene Gesetzentwurf über die Sonntagruhe legt angeblich die Beschäftigungszeit in offenen Verkaufsstellen von 4 auf 3 Stunden herab. Im übrigen soll der Verschiedenartigkeit der Verhältnisse im Norden und Süden des Reiches Rechnung getragen werden. Allzuviel reglementieren sollte man hier lieber nicht.

Die Gehaltsnachzahlungen an die Beamten für 1908 können zur staatlichen Einkommensteuer für das Steuerjahr 1910 nicht herangezogen werden, obwohl die Beträge im Jahre 1909 ausbezahlt wurden. Dagegen sind die Gemeinden berechtigt, sie zur Gemeinde-Einkommensteuer heranzuziehen, da die Gemeinden in bezug auf die Erhebung ihrer Steuern durchaus selbstständig sind. Die „Tgl. Abschn.“ weist auf Entscheidungen des Oberverwaltungsgerichts hin, nach denen der Verzicht des Staates auf seine Einkommensteuer für die Gemeinden in keiner Weise bindend ist. — Die Berliner städtische Steuer-Deputation hat durch Nachfrage bei den Vorkommenden laut „Tgl. Abschn.“ festgestellt, daß vier Stadtgemeinden und zehn Landgemeinden die Nachzahlungen auch zur Gemeindesteuer heranziehen. Drei Gemeinden verzichteten darauf und die übrigen nehmen noch eine abwartende Stellung ein.

Zur Frage der Arbeitslosenversicherung, die in den Parlamenten aller deutschen Bundesstaaten erörtert worden ist, veröffentlicht das „Reichsarbeitsblatt“ eine Uebersicht der bisherigen Verhandlungen. Danach wird bis zur gesetzlichen Regelung der Arbeitslosenfrage wohl noch einige Zeit vergehen, wenn diese auch, wie allgemein anerkannt wird, unabwendbar geworden ist. Im Reichstage erklärte der Staatssekretär des Innern, daß die Frage einer reichsrechtlichen, allgemeinen obligatorischen Arbeitslosenversicherung durchaus noch nicht reif sei. Im preussischen Abgeordnetenhause schloß sich der preussische Handelsminister dieser Erklärung an. Positive Resultate hat dagegen bereits die bayerische Abgeordnetenkammer in der Frage der Arbeitslosenversicherung erzielt. In der jüngsten zweiten Kammer erklärte Minister v. Eckardt zur Sache, daß noch nicht genügende Erfahrungen vorlägen. Auch würde ohne Schaffung eines zentralisierten Arbeitsnachweises, der in Sachen noch fehle, die Arbeitslosenversicherung im weiteren Umfange wohl nicht durchzuführen sein. In der 2. Kammer des württembergischen Landtages wurde regierungsfreudig erklärt, daß das Problem nur durch Reichsgesetz lösbar sei. Im Großherzogtum Baden hält man die Lösung durch landesgesetzliche Regelung für möglich, in dessen dagegen hofft man auf Hilfe seitens des Reiches.

Die verläutet, sind die Regimentalkommandeure der Linienregimenter aller Waffengattungen durch das Militärkabinett aufgefordert worden, je einen bürgerlichen Offizier nomhaft zu machen, der sich für die Verlesung in die Garde eignet.

Der deutsche Zündholz-Trust, der sich in aller Stille gebildet hat, umfaßt bereits 85

Prozent der gesamten Produktion. Die „D. Tz.“ erörtert den Gedanken, ob der Zusammenschluß zu einem mächtigen Privatmonopol nicht Gelegenheit biete, die Zündholz-Industrie zu verstaatlichen.

Ein sehr scharfes Gesetz gegen den Serienloschwindel wird in Hamburg beraten. Mit Gefängnis bis zu zwei Jahren und mit Geldstrafe bis zu 10000 Mark wird bedacht, wer gewerbmäßig zum Zwecke der Ausbeutung der Spielsucht zur Beteiligung an Serien- oder Prämienlosgesellschaften auffordert, oder mit der Föhrung, Leitung oder Vertretung solcher Gesellschaften sich befaßt.

Ueber die preussische Wahlrechtsvorlage finden zwischen Vertretern der konservativen, der freikonservativen und nationalliberalen Partei Verhandlungen statt, um für die zweite Kommissionslesung des Gesetzentwurfs eine Entzaltung dieser Parteien über weitere Abänderungsanträge zu erzielen, denen auch das Zentrum zustimmen kann.

Oesterreich-Ungarn.

Unter dem Vorsitz Aehrenthals wurde in Wien ein gemeinsamer oesterreichisch-ungarischer Ministerrat abgehalten. Graf Aehrenthal berichtete über die Ergebnisse seiner Berliner Reise und über die allgemeine politische Lage befriedigend.

Frankreich.

Auch Frankreich hat nun sein Ziel und noch mehr. Aus den Untersuchungen über die Unterschleife auf der Toulonener Werft hat sich ergeben, daß dort jahrelang ein ganz gewerbmäßiger Schwindel betrieben worden ist. 25000 Briefe, aus denen hervorgeht, was alles gestohlen worden ist, sind beschlagnahmt worden. So erhielt ein Pariser Fabrikant einen Brief, in dem es heißt: „Ich verlange nur 2 v. H. von allen Geschäften, die ich zwischen Ihnen und dem Arsenal vermittele. Wie Sie wissen, gibt es Gefälligkeiten, die man teuer bezahlen muß.“ Einem anderen Lieferanten verlangte die Agentur 30 Francs ab, die sie ihrem Agenten im Hafen zu bezahlen hätte, sonst würde es schwer sein, das Geschäft zustande zu bringen. In einem anderen Schreiben heißt es: Mein Freund ist mit Ihren Provisionen keineswegs zufrieden. Er reserviert Ihnen fast alle Aufträge, aber für eine Kohlenlieferung von 431 Francs haben Sie ihm nur 20 Francs zugewilligt, während ihm eine andere Firma 15 v. H. gewährt hatte. Ich fühle, daß mir dieser Mittelsmann durch die Finger gleitet, wenn ich ihn nicht besser remunerieren kann. Bisher wurden drei Verhaftungen vorgenommen, darunter die des Hauptlieferanten. Weitere Verhaftungen stehen bevor.

Griechenland.

Die Lage in Griechenland ist unverändert verworren und unerfreulich. Kronprinz Konstantin meint zwar, das griechische Volk sei der ewigen Erregung überdrüssig und sehne sich nach Ruhe und stiller Arbeit. So lange die Militärs das Szepter führt, ist nun leiber an eine Stillung dieser Sehnsucht nicht zu denken. Und wer will der Offizierpartei in Griechenland ihre Macht entreißen? Die im Auslande verbreiteten Abdankungsgerüchte des Königs Georg, sowie von an-

geblichen Kriegsrüstungen Griechenlands gegen die Türkei, werden von zuständiger Seite als vollständig unbegründet bezeichnet. Im ganzen Lande herrscht jetzt Ruhe.

Deutscher Reichstag.

Der Reichstag hat wieder seinen Präsidenten. Die am Dienstag vorgenommene Wahl brachte keine Ueberraschung, sie fiel auf den Grafen v. Schwerin-Wörow, der mit einigen Danksworten quittierte. Dann wurde die Staatsberatung des Reichsamt des Innern fortgesetzt. Zunächst gab es eine neue Anklage neuer Streitfragen, die durch das Duell Wachhorst de Bente und Diederich Hahn angespannt worden waren. Der Syndikus des Deutschen Bauernbundes, Dr. Böhm, benutzte die Gelegenheit, um die Richtlinien dieser Vereinigung noch einmal zu skizzieren. Der Linken gegenüber betonte er die Tendenz der Schanzpolitik und ging danach zu einer scharfen Polemik gegen den Bund der Landwirte über. Weiterhin ging der Redner auf die arbeitslosen Probleme im Osten ein und schloß mit einem veröhnenden Worte an die anderen Berufsstände. Für die Nationalliberalen hielt darauf der Abg. Fudmann eine ganz spezielle Abrechnung mit Dr. Hahn ab. Die Kampfstellung des Bundes gegen seine Fraktion daniere, so meinte der nationalliberale Redner, aus den Zeiten der Finanzreform her. Die Nationalliberalen aber könnten ihre Hände in Unschuld waschen und hätten keinen Anteil an der jetzigen unheilvollen Entwicklung. Der natl. Abgeordn. Prinz Schönau-Gorolath hatte das Verdienst, die Debatte endlich wieder zu dem Etat des Innern und damit auf das Niveau der Sachlichkeit zurückzuführen, zur schädligen Freude des Staatssekretärs, der sich bis dahin offenbar durchaus überflüssig vorgekommen war und anscheinend nicht gewußt hatte, wie er seine kostbare Zeit aufzuschlagen sollte. Um 7 Uhr endlich waren die endlosen Redekämpfe so weit gediehen, daß — am folgenden Tage der Beratung! — das Gehalt des Staatssekretärs bewilligt werden konnte. Wie ein Aufsatzen ging's durch das Haus. — Am Mittwoch wurde zuerst über das halbe hundert Resolutionen abgelesen, die zu dem Etat des Herrn Delbrück vorliegen.

Gerichtshalle.

Die Einführung einer Minderjährigen beschuldigte die erste Strafkammer des Landgerichts 2 unter Vorsitz des Landgerichtsdirektors Godek. Angeklagt war der Zahnarzt M. Der Anklage liegt eine Liebesgeschichte zugrunde, die ihren Anfang auf dem Operationsstuhl genommen hat. Bei dem Angeklagten, der geheimer Amerikaner ist, erschien eines Tages die in der Wellenallianzstraße wohnhafte Frau N. in Begleitung ihres hübschsten, erst 18 Jahre alten Töchterchens Doris. M. umhüllte der jungen Dame anständig in den Mund wohl etwas zu tief in die Augen gequack haben. Nachdem er die Zahnkrankheit des Mädchens prompt geheilt hatte, stellte sich bei ihr ein „Herzbeutel“ heraus, das beinahe zu einer Heirat geführt hätte, wenn nicht die sehr energische Frau Mama ihr Bein eingeklinkt hätte. Sie ermittelte, daß M. schon verheiratet und Vater zweier Kinder war und daß die Ehe geschieden war, indem M. als der allein schuldige Teil angesehen wurde. Eines Tages kam die Mutter, die inzwischen nach Falkenberg gezogen war, dahinter, daß die beiden Liebenden doch Mittel und Wege gefunden hatten, um glühende Liebesbriefe auszutauschen. Frau N. geriet hierüber in derartige Erregung, daß sie ihre Tochter durchprügelte und ihr Krugwunden beibrachte.

Gräulein Doris floh darauf bei Nacht und Nebel nach Berlin, wo sie von dem Angeklagten in einem Pensionat in der Kottbuscher Straße untergebracht wurde. Hier konstatierte der dem Angeklagten herbeigerufene praktische Arzt Dr. Haupt, daß das junge Mädchen tatsächlich Spuren von Mißhandlungen aufwies. — Die N. erstattete gegen M. sofort Anzeige bei der Kriminalpolizei wegen Entführung einer Minderjährigen. Der Angeklagte wurde vernommen und erklärte allerdings wahrheitswidrig, daß den augenblicklichen Aufenthalt nicht kennt, sich dann aber an die Tochter der Mutter zu äußern. Trotz dieses Sachverhalts wurde die Anklage erhoben. Die Weisungsaufnahme fiel jedoch durchweg zu gunsten des Angeklagten aus, daß selbst der Staatsanwalt die Freisprechung beantragte, auf die das Gericht dann auch erkannte. Inzwischen hat sich die Liebesgeschichte des jungen Mädchens stark abgekühlt, denn sie erklärte auf Befragen des Vorsitzenden, daß sie nicht mehr daran dächte, den Angeklagten zu heiraten.

Der 28 Jahre alte Student der Pharmazie Friedrich Wilhelm Schmidt hatte in der Wirtschaft bei einem Wortwechsel das Messer gezogen und mehrere Personen zum Teil lebensgefährlich verletzt. Das Schöffengericht verurteilte ihn damals zu 8 Monaten Gefängnis. — Die Anklage wurde am 17. d. M. in der Strafkammer zu 5 Monaten Gefängnis verurteilt.

Die Affäre Hofrichter. Aus Wien wird weiter gemeldet: am Montag wurde die des Oberleitungs Hofrichter in der Gismundaffäre von dem Untersuchungsrichter verurteilt. Das Verhör wurde am Dienstag fortgesetzt. Das militärische Komitee verurteilt, daß Oberleitungs Hofrichter sich bei seiner Vernehmung in unzulässiger Weise widersprochen habe.

Untersuchungen eines Oberlandesgerichtsrats. Die Untersuchung gegen den wegen eines langwierigen Untersuchungs von Mündelgeheimnis im Hamburger Untersuchungsgericht befindlichen Oberlandesgerichtsrat Greiner aus Kronach wurde nunmehr abgeschlossen. Die amtlichen Untersuchungen haben ergeben, daß Greiner seit etwa Jahren Untersuchungen in Höhe von 137 000 Mark verübt hat. Davon sind durch Verurteilung Greiners 92 000 Mark gedeckt worden. Greiner ist in vollem Umfang geständig, befreit sich aber auf das entscheidende, das Opfer eines Verurteilten gewesen zu sein. Er habe lediglich mit seinem Gehalt nicht auskommen können. Greiner wird sich im Mai vor dem Schwurgericht in Bayreuth zu verantworten haben.

Aus aller Welt.

In Cassel wurde der Stadtkreisbeigeordnete angeheueren Drogenfirma wegen Wechselfälschung in Höhe von über 40,000 Mk. von einem Gericht verurteilt.

In Oberamargen wurde die schrecklich verurteilte Verleumdung eines württembergischen Bauern in einem Strafverfahren aufgefunden. Es handelte sich um einen Laß- und Raubmord. Dem Angeklagten ist man auf der Spur.

Verbrechergeziele. Ein in der Papierfabrik Brederich beschäftigter Maschinenführer erkrankte seine 20jährige Braut und dann sich selbst. Er hatte vor einiger Zeit den rechten Arm verloren und sah in diesem Verlust ein unüberwindliches Hindernis für seine Verheiratung.

Bäckerisches Polizeibeamte. Ueber einen besonders traffen Fall von Bestechlichkeit im Polizeibereich wird der „B. N.“ aus Warschau geschrieben. Der Senat hatte sich dieser Tage als Bestechlichkeit mit einem besonders traffen Fall von Bestechlichkeit zu beschäftigen, der zur Verurteilung des Wachtmeisters Hübner und des

Göttin Dämon.

Roman von Richard Marsh.

14

(Nachdruck verboten.)

Sie stecken auf meinen Nachkleidern rühren von ihrem Mantel her. In dem Handtuch hat sie ihre Hände abgewischt, nicht ich die meinigen. Das Wasser in dem sie sich gewaschen hat, habe ich auf die Straße hinaus gegossen. Es war leuchtend rot. Und nicht nur ihre Hände rauchten von Blut, sondern auch ihr Gesicht war damit beschmiert!

„Weggehen!“
„Dies sind die Tatsachen. Ich habe es mir zur Lebensregel gemacht, mich nie einer Tatsache gegenüber blind zu stellen, so unangenehm sie auch sein mag. Ich sehe ich sehr ins Gesicht. Und weil ich das tat, weiß ich, daß diese nicht bedeuten, daß sie ihn tötete; ich weiß, sie tat es nicht.“

„Woher wissen Sie das?“
Ich lachte.

„Weil ich sie kenne; Sie kennen sie vielleicht nicht.“

„Ich kenne sie seit Jahren und Jahren.“

„Und ich sie erst seit vergangener Nacht, als sie mit blutigen Händen in mein Zimmer trat.“

„Aber wie können Sie wissen, daß sie es nicht tat, wenn Sie nicht wissen, wer es tat? Waren Sie es?“

Wieder lachte ich.

„Nein, ich war es nicht. Lawrence bemogelte mich; ich argwöhnte es schon gestern Abend, und jetzt bin ich dessen sicher; aber ich würde ihn nie ermordet haben. Noch weil er zu schlau war; jedenfalls nicht so. Wenn Ihrer Menschenkenntnis ist es nicht weit her, wenn Sie das denken können.“

„Sie und Ihr Charakter sind mir ganz gleichgültig. Ich denke nur an Sie. Sie könnten es in einem Anfall von Empörung Wahnsinn getan haben.“

„Sie könnten — aber sie hat es nicht getan.“

„Was bedeutet denn ihr Vernehmen jetzt in seinem

„Sie sind ja Pathologe; das sollten Sie besser wissen als ich.“

„Gerade weil ich Pathologe bin — fürchte ich. Symonds hat seinen Verdacht. Es sollte mich gar nicht wundern, wenn er sie innerhalb der nächsten vierundzwanzig Stunden verhaften ließe. Und wenn er diesen Mantel findet, hängt er sie.“

„Oh nein, das wird er nicht. Noch würde sie, selbst wenn Symonds der Jdiot wäre, für den Ihr ihn haltet — und Sie sind ja ein Jrenenarzt — lange in Haft bleiben. Ich würde sie befreien.“

Hume war wie ein unruhiger Geist im Zimmer hin und hergewandert. Jetzt blieb er stehen und murmelte mir wie ein wütender Wolf an.

„Wenn Sie glauben, mit Kraft und Muskel etwas gegen die Polizei anzurichten, sind Sie ein Narr.“

„Glücklicher Weise bin ich in dieser Hinsicht kein Narr, da ich garnicht daran denke. Ich würde andere Mittel für ihre Befreiung anwenden.“

„Was für andere Mittel?“

„Ich würde mich selbst demuzieren.“

„Aber ich denke, Sie sagten, Sie hätten es nicht getan.“

„Dabei ich auch nicht; eben so wenig als sie. Aber wenn Symonds ein Opfer haben muß, dann will ich es schon lieber sein. Für sie zum Galgen zu gehen, wäre Seligkeit.“

Hume starrte mich an. Sein Atem ging so schwer, als hätte ich ihn noch einmal geschüttelt.

„Was — meinen Sie?“

„Mein lieber Hume, ängstigen Sie sich nur nicht um Fräulein Moore. Ich versichere Ihnen, sie ist außer Gefahr.“

„Sie sagen, Sie haben sie die letzte Nacht zum ersten Mal gesehen.“

„Aber das ist schon eine Zeit her. Tausend Dinge haben sich seitdem ereignet, und es ist jetzt gerade, als hätte ich sie mein Lebelang gekannt.“

Er hielt den Kopf abgewandt und sah mich von der Seite an. Zum erstenmal nied er es, mir gerade ins Gesicht zu sehen.

„Steht es so? Ich verstehe.“ Er zog die Lippen ein, um sie zu benehnen. „Die ganze Welt für sie.“

„Sie haben recht, Hume.“

„Angenommen, nur angenommen, daß dies und das zusammenpasste, daß es den Anschein gewönne — verstehen Sie mich recht, nur den Anschein — als hätten Sie tatsächlich Lawrence getötet, was dann?“

„Ich weiß nicht, wie es zugeht, aber in diesem Augenblick kommt es mir vor, als wenn sich Ihre natürliche Intelligenz verhärtete, und Sie zu begreifen anfangen, eben wie ich, daß die Wahrheit ans Licht will, und das irgendwann.“

„Soll ich denn annehmen, daß Sie mit fliegenden Fahnen daraus hervorgehen werden?“

„Mit fliegenden Fahnen, das weiß ich nicht, aber als Sieger, ja.“

„Mit ihr?“

„Sie haben kein Recht das zu sagen.“

„Und mit welchem Recht glauben Sie, das sagen zu dürfen, was Sie gesagt haben? Wenn Sie wissen, daß Sie das Licht meiner Augen, die Luft meines Lebens war? Wenn ich seit länger als zwölf Jahren, seit sie ein kleines Mädchen kurzen Kleidern war, alles tat, was sie wollte; ich habe die Bühnenlaufbahn ermöglicht, weil sie sie liebte, trotzdem ich den Schauspielerberuf hasste, ich habe ihren Ruhm gepflanzt, weil es ihr Vergnügen machte, trotzdem ich weiß, daß jeder Besuchsruf sie weiter und weiter von mir entfernte! Und jetzt kommen Sie, und sagen, Sie hätten gestern Abend zum ersten Mal gesehen, und reden da als hand von „Sie immer gekannt haben“ und schwachen Worten bereit zu sein, sich für sie zu opfern.“

„Glauben Sie, daß Sie ihr Opfer annehmen, wenn sie bei Ihnen wäre? — Sie haupten, sie zu kennen, und denken so etwas? Wenn Sie das — Aber wissen Sie, wenn Sie darauf brämen, sich ein Sündenbrot zu machen, so habe ich nichts dagegen einzunehmen.“

„Sie sind einverstanden?“

„Sie wird es nie sein. Aber wenn wir alles zusammennehmen, hier ein bisschen drehen und da eine Linie nehmen oder zusehen, so wollen wir Ihre Schuld schon klar machen, daß alle Geschworenen sie einsehen und

lichten Tarakanow zu 6 resp. 4 Jahren Festung führte. Der Tatbestand war folgender: In einer Osternacht war auf dem Warschauer Bahnhof ein Witterwagen ausgeraubt worden, doch gelang es die Täter in flagranti zu ertappen und auf die Polizei zu bringen. Als die Sache dann zur Aburteilung kommen sollte, stellte es sich heraus, daß das ursprüngliche Protokoll verfaßten war. An dessen Stelle war ein falsches Protokoll angefertigt worden, daß die Täter als harmlose Leute hinstellte, die nur durch einen unglücklichen Umstand in den Verdacht des Diebstahls gekommen seien. Auf Grund dieses Protokolls waren die Festgenommenen i. St. auch aus der Haft entlassen worden. Dieses fingierte Protokoll war von den jetzt abjurteilten Polizeibeamten gegen eine hohe Abfindungsumme hergestellt und nachträglich zu den Akten gegeben worden. Durch die Denunziation eines dritten Polizisten kam die ganze Geschichte ans Licht.

In Neuzemern wurde der Grundbesitzer Rogy von seinem eigenen Bruder und dessen Frau wegen eines Erbschaftsstreits ermordet. Nach der Tat kündeten die beiden das Bett des Grundbesitzers an, um glauben zu machen, daß er verbrannt sei.

Von einem Leoparden zerfleischt. Ein schwerer Unglücksfall ereignete sich in der Havemannschen Menagerie in Toulon. Dort wurde der Geheiß Karl Keller, ein Deutscher, beim Reiten eines Käfigs vom Leoparden an der Schulter gefolgt. Dem Geheiß wurde der linke Arm abgebissen. Sein Zustand ist wegen des großen Blutverlustes hoffnungslos.

Ein Dackel mit ständlichem Hintergrund macht in Rom von sich reden. Man erinnert sich des Malers Filippo Folchi, der vor einigen Jahren Don Carlos Villa in Reggio mit Fresken ausmalen sollte und die Gelegenheit benutzte, um mit dem Britenbesitzer schöner Tochter Gloria ein Liebesverhältnis anzuknüpfen. Der Maler war zwar verheiratet und Vater mehrerer Kinder. Das verbot ihm aber nicht, die heikilligste Prinzessin zu entführen, mit deren Einkünften sich nun wohlhabend leben ließe, als mit dem beschwerlichen Gehalt eines unbekanntes Malers. Das Pärchen lebte seitdem zusammen, und dem legitimen Bunde — die Ehe Folchi konnte nicht geschieden werden, da es in Italien keine Scheidung gibt — entsprossen mehrere Kinder. Dieser Tage geriet nun der Maler Folchi mit dem römischen Fürsten Debrago aneinander, der angeblich Folchi's Freundin einige Francis schuldete. Die Folge des Zusammenstoßes war ein Säbelstich mit schweren Bedingungen, wobei der Fürst gefährlich am Kopfe verwundet wurde. Filippo Folchi ist übrigens ein Neffe jenes Monaghan Folchi, der als Kassierer des Peterspennings seinerzeit einige zwölf Millionen der ihm anvertrauten Peterspenden im Dörferpfische verlor.

Handel, Gewerbe und Verkehr.

Die amerikanische Ausstellung in Berlin ist zwar eine beschlossene Sache gewesen, wird möglicherweise aber nicht veranstaltet werden. Die Bemerkung des Staatssekretärs

Delbrück im Reichstage, daß weder die Reichs- noch die preussische Regierung zur Förderung dieser Ausstellung in der Lage sei, hat in den Vereinigten Staaten starke Bestürzung hervorgebracht. Der Präsident des amerikanischen Komitees für die Ausstellung, Herrmann Weg, rief in Newyork sofort die Interessenten zusammen, um mit ihnen zu beraten, ob die Ausstellung nach der Erklärung des deutschen Regierungsveterärs überhaupt noch einen Zweck habe.

Neues Diamantenland. Nach einer Meldung aus New-York hat sich dort eine Gesellschaft gebildet behufs Errichtung einer Anlage zur Gewinnung von Diamanten bei Murresboro (Arkansas), wo sich die unternehmer große Flächen diamanthaltiges Neisland gesichert haben. Innerhalb dreier Jahre sollen in diesem Gebiet 700 Diamanten von 1 bis einhalb Karat gefunden sein.

Die Schokoladen- und Kakaofabrik von Hartwig und Vogel in Dresden, Bodenbach und Wien wurde in eine Aktiengesellschaft mit 6 Millionen Mark Kapital umgewandelt.

Kunst und Wissenschaft.

Der neue Edison-Klamulator ist in Newyork zum erstenmal im öffentlichen Verkehr angewendet worden. Ein mit der neuen Batterie ausgestatteter Wagen besitzt nur noch ein Gewicht von fünf Tonnen, das ist die Hälfte des Gewichtes der bisher im Gebrauch befindlichen Wagen, die 28 Passagiere aufnehmen können. Mittels der neuen Batterie kann eine Geschwindigkeit von 15 Meilen in der Stunde erreicht werden. Man glaubt, daß die neue Edison'sche Batterie eine vollständige Umwälzung im elektrischen Straßenbahnbetriebe in die Wege leiten wird.

Sonnenhitze. Aus Paris wird berichtet: Professor Nordmann vom Pariser Observatorium, dem es gelungen ist, vor kurzem die Temperatur der Sonne mit 5320 Grad zu bestimmen, hat nun mit Hilfe eines neu konstruierten, von ihm selbst erfundenen Apparates die Summe des Lichtes gemessen, die von der Sonnenscheibe aus sich in den Weltraum ergießt. Das von der Sonne gesendete Licht hat eine Kergeschwindigkeit nur durch eine unvorstellbare Zahl ausgedrückt werden kann, die mit 27 Nullen geschrieben wird. Nach den genauen Berechnungen Nordmanns strömt von jedem Quadratmeter der Sonne eine Lichtstärke von 3190000 Kerges aus. Ueber das Ergebnis seiner Messungen, das am kommenden Montag die Pariser Akademie der Wissenschaften beschließen wird, hat der Gelehrte einem Interwiewer einige interessante Angaben gemacht: „Von der Intensität des Sonnenlichtes können Sie sich vielleicht eine Vorstellung machen, daß von jedem Stück der Sonnenoberfläche, das etwa die Größe eines Fingernagels hat, so viel Licht ausgeht, wie wir gebrauchen, um in der Nacht die ganze Avenue de l'Opera zu erleuchten. Da die Sonnenoberfläche 509 Millionen Quadratmeter mißt, ist das vom Sonnen-

Wiper ausgehende Lichtquantum etwa 51 000 Millionen mal so groß, wie die ganze Beleuchtung der Avenue de l'Opera.“ Professor Nordmann hat seine Messungen auf eine Reihe größerer Sterne ausgedehnt, die zum Teil noch weit bedeutendere Lichtstärken sind als die Sonne. Der Sirius zum Beispiel entwickelt 30 mal so viel Hitze wie die Sonne, genau 109600 Grad Celsius, während der Polarstern 8200 Grad Wärme besitzt.

Bermischtes.

Die dem Bundesrat zugegangene Vorlage zu einer Verordnung über die Reisekosten und Tagelöhner der Reichsbeamten wird, wie offiziös geschrieben wird, im Bundesrat nicht eher beraten werden, als daß dem preussischen Landtage vorgelegte entsprechende Gesetz für die Reichsbeamten verabschiedet ist. Denn der Grundsatz, daß alle Beamtenfragen im Reich und in Preußen gleichmäßig geregelt werden, soll auch hier zur Anwendung kommen. Der Budgetkommission des Reichstages ist eine Zusammenstellung der auf die einzelnen Ressorts entfallenden Reise- und Umzugskosten vorgelegt, nach der sich diese Ausgabe auf 16 607 425 Mk. beläuft. Hiervon entfallen rund 7 Millionen auf Tagelöhner, einhalb Millionen auf Umzugskosten. An diesen Summen sind beteiligt die Kreisverwaltung mit 8,7 Millionen, die Reichspost mit fast 5 Millionen, die Marine mit 850,000 Mark und das auswärtige Amt mit 840,000 Mark. Für Preußen haben die Reisekosten der Beamten bekanntlich eine Höhe von 25 Millionen Mk. erreicht. Der dem Bundesrat vorgelegte Entwurf entspricht in allen Teilen den Grundsätzen der preussischen Vorlage. Er sieht auf dem Standpunkt, durch das Prinzip, bei den Reisekosten in Zukunft nur die haren Auslagen zu ersetzen, allen Mißbräuchen vorzubeugen, dabei aber den Beamten alle gerechtfertigten Ansprüche zu erfüllen.

Verhärterung des Hofrats für Zivilpersonen. Am 2. März trat, wie der „P. A.“ aus Hof freies geschrieben wird, anlässlich des angelegten Hofkonzertes das erste Mal die Verhärterung der Hofrats bei den Herren, welche zum Anlegen einer Uniform nicht berechtigt sind, praktisch in die Erscheinung. Nach der neuen Verfügung, die den zum Hofkonzert eingeladenen Personen des Zivilstandes erneut zur Kenntnis gebracht worden ist, haben diese nicht mehr die Erlaubnis zum Tragen des Fracks mit der weißen Binde. Die Herren haben von jetzt ab förmlich in Gala mit weißen Unterleibern (Anlehosen, Schuhe und Strümpfe) zu erscheinen.

Verurteilt. Der Amtsrichter Pfankuch in Lobenz (Posen) der vor einigen Monaten zu sechs Monaten Gefängnis verurteilt wurde, weil er einen an ihn gerichteten Zahlungsbefehl bei-

seite gelegt hatte, ist jetzt, nachdem seine Revision vom Reichsgericht verworfen worden ist, vom Kaiser zu 14tägiger Festungshaft begnadigt worden.

Der wiedergefundene Erbsprinz. Eine heitere Episode, in deren Mittelpunkt der elfjährige Sohn des Fürsten von Mek, Erbsprinz Hans Heinrich, steht, wird aus Schloß Fürstentum gemeldet: Große Festigung herrschte dieser Tage auf dem Dominium Ober-Kunzendorf, als man die Baruchnung machte, daß der junge Erbsprinz mit seinem gleichaltrigen Spielgefährten, dem Sohne des fürstlichen Stallmeisters, am Vormittage plötzlich verschwunden war. Man suchte sofort mit Hilfe der benachbarten Polizeiverwaltungen nach den beiden Knaben, doch gelang es erst nachts die Ausreiter zu greifen. Sie wurden im Lieblich-Kunzendorfer Forst, in Decken eingehüllt, schlafend in einem Zelte aufgefunden, das sie sich von Hause mitgenommen und dort aufgeschlagen hatten. Die beiden Kinder wurden nach Schloß Fürstentum zurückgebracht. Wie veranlaßt, sollte der Prinz mit seinen Eltern in kurzem nach Paris fahren, diese Reise scheint nicht nach seinem Geschmack gewesen und so suchte er mit seinem Kameraden das Weite.

Mit Musik ins Gefängnis. In Unter-Neubitz (Böhmen) konnten die Eltern nicht dazu bewegen werden, ihre Kinder die Schule besuchen zu lassen. Endlich riß dem Bezirkshauptmann in Pardubitz die Geduld, dreißig Bewohner wurden zu Arreststrafen verurteilt. Die dreißig Beurteilten wickelten nun Musiker, formierten einen Zug und in Begleitung der ganzen Bevölkerung rückten sie unter Musikführern vor das Gefängnis. Sie hatten Getränke und Nahrungsmittel mit und auch Spielarten waren nicht vergessen worden; aber zu ihrem Mißvergnügen wurden nur vier eingelassen und, was das Schlimmste war, jeder separat; die anderen wurden auf spätere Zeit „verköstet“, da das Gefängnis nur 4 Zellen hat.

Für Geist und Gemüt.

Nach Jahren. Die ruhenden, stillen Feder, darüber der Vollmond steht, die weiten, schweigenden Wälder, daher ein Schauer weht.

Wie hab ich selig gemessen die süßen Nachteinsamkeit, und habe den Schatz verschlossen für kommende blühende Zeit. Nun träum ich die alten Träume und rühre leise den Schatz, facht rauhen die alten Bäume, und alles am alten Platz. Mir ist, als könnt ich gehen nur grad ins Feld hinein, mit geschlossenen Augen sehen den tiefen Vollmondschein. Und leise Schauer wehen läßt mich wieder an, und die alten Sterne stehen über dem träumenden Mann.

Wahrscheinlich Sie vernichten müßten. Wollen wir es so miteinander ausmachen?“
„Sie sind zu hehrwürdig!“
„Das sie morgen um diese Zeit im Gefängnis sitzen wird, ist so gut wie sicher; es sollte mich nicht wundern, wenn Symonds sich in diesem Augenblick einen Postbefehl ausfertigen ließe. Wenn Sie glauben, daß Sie sie einfach dadurch befreien können, daß Sie sagen, „Ich war es, sie war es nicht.“ so irren Sie sich. So kommt sie nicht frei. Das muß Hand und Fuß haben. Da darf keine Lücke in Ihrer Erzählung sein; wie Sie es planen, wie Sie es ausführen, wie Sie versuchen, Ihre Schuld zu verbergen, indem Sie den Schein auf sie lenken.“
Ihre Aussagen bekräftigen der Beweise; der Unterstützung durch Zeugen. Ich könnte mit vollster Wahrheit dies und jenes sagen, was ein gut Teil hätte. Sie an den Götzen zu bringen. Ihre Verweigerung der Tatsache, daß Sie im Zimmer waren, würde verächtlich genug aussehen, wenn man es richtig hinstellte; dann ist das Mädchen da, das Sie aus dem Zimmer ziehen sah, als ob der Teufel hinter Ihnen gewesen wäre; dann die verätselten Blutsflecken im Handtuch, in den Nachtschleibern, kurz ein Duzend Dinge, ohne Erwähnung. Und mit — oh, wie können schon eine hübsche glatte Gesichtsteile zusammen kriegen, die den strengsten Nachforschungen stand hielt, und die Fräulein Moore, ohne den leisesten Schatten eines Jünglings nur immer in greichen setzte. Wollen wir uns mal daran machen?“
Ich schwiege.
„Da klopf jemand an meine Tür.“
Jemand trommelte einen wahren Sturmsturm an der Schelle.
„Stimmt; und wie es scheint, einer der Eile hat. Vielleicht ist es Symonds. Dann könnten Sie ihn gleich reinen Wein einschenken. Ich unterstütze Sie, so viel ich kann. Dann brauchen wir überhaupt keinen Arrest mehr für sie zu machen.“

Kapitel 15. Der Brief.

Aber es war nicht Symonds, sondern ein Dienstmann — ein frecher junger Bengel.
„Herr John Ferguson?“ dachte schon, es sei niemand zu Hause, seit zehn Minuten klopfte ich schon.“
„Wirklich? Nun, hoffentlich haben Sie nichts Wichtiges veräumt. Ja, ich bin John Ferguson.“
„Keine Antwort.“
„Damit steckte er mir ein Couvert in die Hand, drehte sich auf der Ferse um und wollte abmarschieren. Ich hielt ihn bei der Schulter fest.“

„Parbon, eine Sekunde. Von wem stammt diese Mitteilung?“
„Ich sagte, Antwort sei nicht nötig.“
„Er wand sich unter meinem Griff.“
„Das hörte ich — aber wenn Sie noch einen Moment warten könnten, sollte es Ihr Schade nicht sein. Bitte treten Sie näher.“
„Damit zog ich ihn ins Zimmer und schloß die Tür. Er sah mich während an.“
„Meine Ordre ist, daß ich, wenn keine Antwort nötig ist, nicht zu warten brauche.“
„Guter Junge! Immer hübsch gehorham.“
Die Adresse auf dem Umschlag war mit der Maschine geschrieben; ebenso die Zeilen auf dem Briefbogen drinnen.
„Weil Edwin Lawrence tot ist, brauchen Sie nicht zu denken, daß die 37 600 Mark bezahlt sind. Sie haben keinen neuen Ausweg erdacht, um alle Schulden zu bezahlen. Ein Messer im Rücken ist keine Quittung. Sie irren sich, wenn Sie das glauben. Halten Sie das Geld bereit, vor Geld; am liebsten alles Gold. Kein Scheiß! Edwin Lawrence hat einen Erben hinterlassen, dem alles gehört, was er besaß, Ihre Schuld so gut wie alles andere. Seien Sie zur Zahlung bereit, wenn sie gefordert wird. Ein zweites Mal wird die Forderung, wenn nötig, in anderer Form gesehen. Die Göttin.“
„Das war der Inhalt des Couverts — ein anonymes Brief.“
„Wer schickte dies?“
„Ich weiß nicht; ich habe ihn nicht gelesen.“
„Vermutlich nicht; und doch könnten Sie den Absender wissen.“
„Ich wüßte nicht wie. Ich war just auf einen Gang nach Friedrichs Hinunter. Sobald ich zurück kam, wurde mir dies gegeben. Alles was man mir sagte, war, es sei keine Antwort nötig.“
„Der Bote sprach in einem Ton, als hätte er sich persönlich gekränkt. Es war ein ganz junger Mensch mit krausen schwarzen Haar und scharfen schwarzen Augen; alle Züge brachten gleichsam Kampfes-Bereitschaft aus.“
„Sie haben nicht gesehen, wer dies im Bureau abgegeben hat?“
„Nein.“
„Von wo kommen Sie?“
„Victoria.“
„Wie heißen Sie?“
„Georg Schmidt, ich weiß freilich nicht, was das Sie angeht.“
„Das beweist nur, daß Ihr Geschäftskreis beschränkt ist. Weil Sie, Herr Georg Schmidt, wenn auch keine Antwort auf dies Briefchen nötig ist, doch wahrscheinlich nochmal davon hören werden. Adieu.“

Der junge Herr ersehte sich mit einer Art von verächtlichem Achselzucken. Ich las den Brief noch einmal durch. Gume, der mich beobachtete, konnte seine Neugierde nicht länger bezwingen.
„Was ist es?“
„Ich überlege gerade, ob ich es Ihnen sagen soll. Ich wüßte nicht, warum nicht.“ Ich handigte ihm den Brief ein. Er überflog ihn mit hastigen Widen. „Was hatten Sie davon?“
„Die Frage könnte ich Ihnen eher vorklegen.“
„Ich will Ihnen eins sagen, was ich darüber denke — daß die Schreibmaschine, vom Standpunkt des anonymen Brief-Schreibers“ aus, eine famose Erfindung ist. Bei einem geschriebenen Brief laup man doch unter Umständen erraten, was für eine Person der Schreiber ist; aber bei einem maschinengeschriebenen weiß das nur Gott allein.“
„Die Göttin.“ Bringt diese Unterschrift nicht auch auf eine Spur? Denken Sie mal nach.“
„Ich denke ja nach. Die Göttin? Ich wüßte niemanden, der berechtigt wäre, sich so zu unterschreiben. Lassen Sie mich das Ding nochmal sehen.“ Er gab mir den Brief zurück.
„Es sieht so aus, als würde sich jemand anders hinein — jemand, der bis jetzt noch unbekannt ist.“
„Aber wer weiß denn, daß Sie Lawrence 37 600 Mark schuldeten. Und — wer weiß, daß es gerade so viel war?“
„Das wundert mich eben auch.“
„Gume starrte mich an, als ob er von meinem Gesicht die Lösung des Rätsels ablesen könnte.“
„Was werden Sie tun, wenn jemand das Geld von Ihnen fordert?“
„Ich oder sie hängen, schlank weg. Das heißt, ich würde den Herrn oder die Dame Herrn Symonds zu diesem Zweck übergeben. Sehen Sie nicht ein, was eine solche Forderung bedeuten würde? Lawrence wurde ein bis zwei Stunden nach unserem Kartenspiel ermordet. Wie kann jemand die Summe wissen, die er gewonnen zu haben behauptete? Keiner sah ihn zwischen dem Ende dieses Spiels und seiner Ermordung, außer der Mann, der ihn ermordete.“
„Fräulein Moore sah ihn — und Sie.“
„Wollen Sie damit andeuten, daß Fräulein Moore diesen Brief schrieb — oder ich?“
„Ich verstehe. Sie schließen daraus, daß derjenige, der dies schrieb, Lawrence wüßte, weil der Brief Dinge enthält, die nur der Mörder wissen konnte. Darin liegt etwas Wahres. Aber wenn das so klar ist, ist es dann nicht etwas sehr unüberlegt, Ihnen überhaupt zu schreiben — so unüberlegt, daß es fast unbegreiflich ist?“

König Albert-Höhe, Rabenau.

Morgen Sonntag

starkbes. Ballmusik

im festlich dekorierten Saale vom Nordpolffeste.
Zu zahlreichem Besuch laden freundlichst ein Ernst Baermann u. Frau.

Amtshof Rabenau.

Morgen Sonntag

große Ballmusik

im herrlich dekorierten Saale,
angeführt von der Kapelle des Hauses.

Hierzu laden freundlichst ein Bernh. Frenzel u. Frau.

Stadtkeller, Rabenau.

Morgen Sonntag

BRATWÜRSTSCHMAUS

anstelle Karpfenschmaus.

Hierzu laden freundlichst ein A. Lotze u. Frau.

Gasthof Grossölsa.

Morgen Sonntag

Ballmusik 12 Tanzmarken 80 Pfg., volles Orchester

Hierzu ladet ergebenst ein R. Büttner.

Den 13. d. Mts. die **Rein-Gold-Sänger!**

Gasthof zum Erbgericht, Borlas.

Nächsten Sonntag

Ballmusik und Bockbierfest mit verschiedenen Ueberraschungen.

Spezialität: Bockwürste mit Kraut, wozu ergebenst einladen
Käseküchlen u. Kaffee, Schleinitz u. Frau

Gasthof Spechtritz.

Morgen Sonntag

Bockbierfest mit schneidiger Ballmusik.

Niesen-Bockwürste mit Kartoffelsalat. Nettig gratis!
Hierzu laden ergebenst ein M. Wünschmann u. Frau.

Gasthof Obernaundorf

Morgen Sonntag im festlich dekorierten Saale Seine Ballmusik mit Mondschein- walzer.

Wie schön ist es doch, bei Mondenschein
Im Tanz mit dem Liebchen zu tosen.
Denn kommt ihr Frühlichen, geniehet die Zeit,
Denn, noch sind die Tage der Rosen.
Hierzu laden freundlichst ein Familie Rüssel.

Gasthof Kleinölsa

Morgen Sonntag Ballmusik,

Tour 5 Pfennig,

G. Menzer.

Gasthof Cofmannsdorf.

Morgen Sonntag: Feine Ballmusik

im prächtig dekorierten Saale.
Hierzu laden freundlichst ein Max Wehlich u. Frau.



Vom Arzt

seit 20 Jahren empfohlen, wird Kathreiners Malzkaffee. Für Kinder, Herzleidende, Nervöse, für alle, die früh und nachmittags etwas Gesundes trinken wollen, hat Kathreiners Malzkaffee sich als bestes Getränk bewährt. Dabei ist er unerreichbar an aromatischem Wohlgeschmack und Preiswürdigkeit. Ein viertel Paket = 20 Tassen kostet nur 10 Pfg.

Verlangen Sie ausdrücklich Kathreiners Malzkaffee! Es gibt Nachahmungen!

Zur Konfirmanden-Ausstattung

empfehle ich:

Güte in weich und gesteiht von 2.— bis 4.— Mk.
Glacehandschuhe, Trilothandschuhe, Chemisettes,
Kragen, Manschetten, Kravatten, Taschentücher,
Hosenträger, Schirme, Normal- u. Maccoleib-
wäsche, Strümpfe, Knöpfe u. v. m. u. bitte um
geneigte Berücksichtigung.

Am Markt.

A. Henke.

Es versäume niemand
den Grossen

Schuhwaren- verkauf.



Diese und nächste Woche, wegen
vollständiger Aufnahme neuer Waren,
verkaufe einen grossen Posten
zurückgesetzter Schuhwaren für

Damen u. Herren

2.—, 3.— und 4.— Mk. billiger.

Beste Gelegenheit auch für Konfirmanden.

1 Posten Kinderschuhe bedeutend billiger.

Diese Gelegenheit kehrt nie wieder!

Rabenauer Schuhhaus (H. Watzek)

Konfirmandinnen- Jacketts in reizend. Neuheiten

und wunderbaren Ausführungen sind in
100-facher Auswahl

eingetroffen.

Konfirmanden-Stiefel ::

für Knaben und Mädchen, sehr dauerhaft,
zu außergewöhnlich billigen Preisen.

Gratis erhält jede Konfirmandin
ein niedliches Spiegel-Etuis!

• Kaufhaus Fortuna, Deuben. •



wäscht schnell, mühelos und billig bei
grösster Schonung der Wäsche!
Alleinige Fabrikanten:
Henkel & Co., Düsseldorf,
auch der seit 34 Jahren weltbekanntes

Henkel's Bleich-Soda.



MAGGI WÜRZE
Einzig!



Sprechapparate

von 18 Mk. an.

Grosse Auswahl

i. Platten z. 2 u. 3 M.

Billigste Lieferung von

sittlichen Musikinstrumenten,

wie Pianinos, Harmoniums,

Violen, Mandolinen,

Gitarren, Konzert- und Akkordzithern,

Mund- und Ziehharmonikas.

Deutsche und echt französische Saiten und

Bestandteile in reicher Auswahl am Lager.

Emil Kern, Uhrmacher, Rabenau.